

- (iii) Die HFCS-Erbschaftsdaten belegen eine starke dynastische Bedeutung des Erbens. Jene Haushalte, die selbst geerbt haben, verfügen über einen deutlich überproportionalen Anteil am Nettovermögen. Das eine Drittel der Erben verfügt über fast zwei Drittel des gesamten Vermögens. Die Erben sind jene, die viel weitervererben und so die Vermögenskonzentration vorantreiben. Dem Matthäus-Effekt entsprechend gilt: Wer hat, dem wird gegeben. Wer mit Vorteilen ins Leben startet, kann mit weiteren Privilegien rechnen.

Emanzipatorische Erbschaftssteuerideen werden nicht in die Familienfalle tappen und das Vererben in der Familie über höhere Freibeträge oder niedrigere Steuersätze besserstellen. Denn dies würde vermögende Familien unter dem ideologischen Deckmantel der Familienwerte privilegieren. Die Klassenspezifika des Erbgeschehens sind evident.

Anmerkungen

- ¹ Private Meinung der Autoren.
² Siehe Marterbauer, Schürz (2007).
³ Cunliffe, Erreygers (2012).
⁴ Beckert (2013).
⁵ Siehe www.hfcs.at.
⁶ Schürz (2007), Fessler et al. (2010).
⁷ Kohli et al. (2006), Stutz et al. (2006), Szydlík (2004).
⁸ Slemrod und Kopczuk (2000).
⁹ Ein weiterer Grund ist der *measurement error* und der daraus resultierende „*attenuation bias*“. In den HFCS-Daten wird bei einer Regression der Erbschaftswerte auf das Vermögen ein Koeffizient kleiner als 1, aber größer als 0 geschätzt. Das heißt, die Erbschaften steigen mit dem Vermögen, aber der Wert der Erbschaften in Relation zum Vermögen sinkt mit steigendem Vermögen. Auch wenn durch entsprechende IV-Methoden Vermögen instrumentiert wird, um dem Problem des *attenuation bias* entgegenzuwirken, bleibt der Koeffizient dennoch stabil kleiner als 1.
¹⁰ Arrondell et al. (1997).
¹¹ Schürz (2013).

Literatur

- Arrondel, L. A. Masson; Pestieau, P., Bequest and inheritance: empirical issues and France – U.S. comparison, in: Erreygers, G.; Vandeveldel, T. (Hrsg.) *Is inheritance legitimate* (1997) 89-116.
 Arrondel, L. A. Masson, Family transfers involving three generations, in: *Scandinavian Journal of Economics* 103/3 (2001) 415-443.
 Beckert, Jens, *Unverdientes Vermögen. Soziologie des Erbrechts* (Frankfurt am Main, New York 2004).
 Beckert, Jens, *Erben in der Leistungsgesellschaft* (Frankfurt am Main 2013).
 Cunliffe, John; Erreygers, Guido (Hrsg.), *Inherited Wealth, Justice and Equality* (Abingdon 2012).
 Davies, J. B.; Shorrocks, A.F., The Distribution of Wealth, in: Atkinson, A. B.; Bourguignon, F. (Hrsg.), *Handbook on Income Distribution*, Bd. 1 (Amsterdam 1999).

- DIW, Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Erbschaften und Vermögensverteilung (= Gutachten für das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung [BMGS], Berlin 2005).
- Fessler, Pirmin; Mooslechner, Peter; Schürz, Martin, Immobilienerbschaften in Österreich, in: Geldpolitik und Wirtschaft 2 (2010) 34-55.
- Kohli, M.; Künemund, H.; Schäfer, A.; Schupp, J.; Vogel, C., Erbschaften und ihr Einfluss auf die Vermögensverteilung, in: Vierteljahreshefte zu Wirtschaftsforschung 75/1 (2006) 58-76.
- Lettke, F. (Hrsg.), Erben und Vererben. Gestaltung und Regulation von Generationenbeziehungen (= Konstanzer Beiträge zur Sozialwissenschaftlichen Forschung, Bd. 11, Konstanz 2003).
- Marterbauer, Markus; Schürz, Martin, Der Streit um die Abschaffung der Erbschaftsteuer in Österreich, in: WISO 30/1 (2007) 32-52
- Munnell, A. H.; Sundén, A. E. (Hrsg.), Death and Dollars. The role of gifts and bequests (Brookings Institution, Washington, D. C., 2003).
- Piketty, T., On the long-run evolution of inheritance France 1820-2060, in: The Quarterly Journal of Economics 126/3 (2011) 1071-1131.
- Piketty, Thomas; Saez, Emmanuel, A Theory of Optimal Inheritance Taxation (= CEPR Discussion Paper 9241, London 2012; erscheint demnächst in *Econometrica*).
- Piketty, Thomas; Zucman, Gabriel, Capital is back: wealth-income ratios in rich countries 1700-2010 (= CEPR Discussion Paper 9588, London 2013).
- Schupp, J.; Szydlik, M., Wer erbt mehr? Erbschaften, Sozialstruktur und Alterssicherung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 56/4 (2004) 609-629.
- Slemrod, Joel; Kopczuk, Wojciech, The Impact of the Estate Tax on the Wealth Accumulation and Avoidance Behavior of Donors(= NBER Working Paper No. 7960, Washington, D. C., 2000).
- Stutz, H.; Bauer, T.; Schmutz, S., Erben in der Schweiz. Eine sozioökonomische Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Generationenbeziehungen, in: NFP 52 (2006) 16-20.
- Schürz, Martin, Zu den Rechtfertigungsverhältnissen einer Erbschaftssteuer, in: Gaisbauer, Helmut P.; Neumaier, Otto; Schweiger, Gottfried; Sedmak, Clemens (Hrsg.), Erbschaftssteuer im Kontext (Wiesbaden 2013) 207-227.
- Schürz, Martin, Erbschaften und Vermögensungleichheit in Österreich in: Wirtschaft und Gesellschaft 33/2 (2007) 231-254.
- Szydlik, M., Inheritance and inequality: Theoretical reasoning and empirical evidence, in: European Sociological Review 20/1 (2004) 31-45.
- Wolff, E. N., The impact of gifts and bequests on the distribution of wealth, in: Munnell, Sundén (Hrsg., 2003) 345-388.

Zusammenfassung

Die Vererbung von Vermögen ist entscheidend für die Reproduktion sozialer Ungleichheit. Auf Basis von Daten des „Household Finance and Consumption Survey“ beschäftigt sich dieser Artikel mit dem Erbgeschehen in Österreich. Wahrnehmungen zum Erben, Häufigkeit und Umfang des Erbens sowie seine dynastische Bedeutung werden behandelt. Generell wird in der Bevölkerung demnach eine aus dem Erben resultierende gesellschaftlich bevorzugte Stellung abgelehnt. Innerhalb der Gruppe der Erben wird die Besserstellung aber tendenziell eher für gerechtfertigt gehalten. Je vermögender Haushalte sind, desto häufiger haben sie auch schon etwas geerbt. Bei den Erben liegt der Mittelwert des Nettovermögens bei rund 460.000 € und ist damit fast dreimal so hoch wie jener der Nicht-